

Energie aus dem Untergrund : who cares?

Autor(en): **Seemann, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Swiss bulletin für angewandte Geologie = Swiss bulletin pour la géologie appliquée = Swiss bulletin per la geologia applicata = Swiss bulletin for applied geology**

Band (Jahr): **19 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Energie aus dem Untergrund – who cares?

Ueli Seemann¹

Am 7. Oktober 2014 fand ein Symposium unter obigem kryptischem Titel im neu erstellten Konferenzpavillon auf Berns Hausberg, dem Gurten statt. Das Symposium war der erste Anlass, welcher in diesem wunderbaren Pavillon mit einer faszinierenden Aussicht auf die helvetische Hauptstadt abgehalten wurde. Eine andere Schweizerische Premiere war auch der Themenkreis, welcher während eines vollen Tages integral abgehandelt wurde. Vereinfacht zusammengefasst handelte es sich dabei um eine technische und operationelle «state of the art review» bezüglich Untergrundgeologie und Energie in der Schweiz mit «Hydraulic Fracturing» als aktuellem Trigger und Buzzword.

Das Symposium wurde von der Eidgenössischen Geologischen Kommission EGK initiiert. Dieses Gremium berät den Bundesrat in Fragen der Geologie und des Untergrundes. Die Kommission hat den Auftrag, dem Bundesrat bis zum Frühling 2015 eine Empfehlung zur Methode des Hydraulic Fracturing in der Kohlenwasserstoffexploration und der Geothermie zu unterbreiten. Das Gurten-Symposium sollte dazu eine breite Basis von Fakten und Meinungen liefern.

Das Symposium stand unter dem Patronat von CHGEOL, SASEG, swisstopo und sc | nat. Dabei trug die SASEG in entscheidendem Masse bei der Zusammenstellung des Programms und vor allem bei der Rekrutierung von hochkarätigen Referenten aus der Industrie bei.

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei diesem Anlass um den ersten seiner Art handelte, war die Anzahl von über 150 Teilneh-

menden erfreulich hoch. Die hohe Anzahl von SASEG- und SFIG-Mitgliedern war ebenso bemerkenswert. Andererseits war die Präsenz der Politik (nicht?) überraschend niedrig. Immerhin hatten zwei prominente Politiker den Weg auf den Gurten gefunden: der Präsident der nationalrätlichen Umwelt-Raumplanung und Energiekommission (UREK) und der Präsident der kantonal-bernerischen Grünen Partei.

Die Themen, welche während des Symposiums behandelt wurden waren breit abgedeckt und ausgewogen:

Nach einer kurzen Einleitung durch die Symposiumsleiterin Marianne Niggli ergriff Olivier Lateltin – Leiter der Landesgeologie bei swisstopo – das Wort. Er präsentierte ein feuriges Plädoyer für die strukturierte Weitererforschung «seiner» (schweizerischen) Untergrundgeologie und für eine prominentere Rolle, welche Geologen in energiepolitischen und technischen Angelegenheiten spielen sollten.

Prof. Kurt Reinicke (Technische Universität Clausthal) beeindruckte mit seiner Keynote Lecture: «Hydraulic Fracturing – Technologie, Herausforderungen und Chancen in Gas-Exploration und Geothermie». Martin Bachmann (Leiter E & P Wintershall Holding GmbH) referierte in der Folge zum Thema Schiefergas, Fracking und zu «Best Practices». Bei beiden Referenten war deutlich spürbar, dass sie Personen aus der operationellen Praxis repräsentierten. Sie relativierten die oft zitierten und übertrieben dargestellten Risiken im Zusammenhang mit Schiefergas-exploration und Fracking (Seismik, Grundwasserverschmutzung etc.) in einer wohl-tuend bestimmten und auf Fakten basierenden Art und Weise.

¹ Vorstandsmitglied SASEG

Prof. Peter Huggenberger, Beauftragter der Universität Basel für Kantonsgeologie, plädierte in seinem Vortrag für mehr «Ordnung» im Untergrund, will heissen: mittelfristig sollte die Möglichkeit geschaffen werden, landesweit alle Untergrundressourcen (beispielsweise Geothermie, Schiefergas) systematisch und konsistent zu erforschen und zu priorisieren.

Prof. Walter Wildi, em. Prof. Institut F. A. Forel Université de Genève befasste sich in seiner Präsentation mit Umweltaspekten im Zusammenhang mit der Erforschung der Untergrundgeologie, speziell mit denjenigen der Exploration nach Schiefergasvorkommen. Auf Grund eines ausführlichen Katalogs von umweltrelevanten Beurteilungskriterien kommt Wildi zum Schluss, dass laut dem bestehenden Regelwerk und dem Fehlen von entsprechenden Experten die Bedingungen zur Exploration nach Schiefergas in der Schweiz nicht gegeben seien.

Nga Le (CFO ver.de München) wagte sich in das problematische Gebiet der Versicherbarkeit – oder Nicht-Versicherbarkeit – von Untergrundprojekten. Die in diesem Zusammenhang relevanten Umweltrechte wurden erst in den letzten Jahren entwickelt. Nga Le kommt zum Schluss, dass Umweltrechte noch nicht genügend ausgereift sind, um ein komplexes Haftungsgebiet wie dasjenige des Untergrundumweltrechts adäquat abzudecken.

Die Präsentationen von Fredy Brunner, Stadtrat St. Gallen und Dr. Michel Meyer, Services Industriels de Genève SIG, befassten sich beide mit aktuellen Geothermieprojekten. Es war interessant festzustellen, dass bezüglich dem Approach zu Geothermieprojekten, insbesondere der damit verbundenen Fracking-Methode, kein «Röschti Graben» zwischen dem St. Gallischen und dem Genferprojekt zu bestehen scheint, trotz der in diesem Zusammenhang verhänglichen Bedeutung des englischen Ausdrucks «Frack» (= Bruch, Riss, [«Röschti»]-Graben). Hervorzuheben ist auch die Präsentation des St. Gallerprojektes, welches einige High-

lights zu verzeichnen hatte: absolute Akzeptanz durch die Bevölkerung und exzellentes Bohrmanagement, um nur zwei zu erwähnen.

Das Symposium wurde durch zwei Podiumsgespräche bereichert, welche durch Karin Frei vom Schweizer Fernsehen souverän moderiert wurden. Die Diskussionen und Frage-Antwortrunden konzentrierten sich erwartungsgemäss auf geologisch-technische Themen. Bemerkenswert war allerdings, dass trotz der technischen Fokusse weiteren Themenkreisen wie Umwelt, gesellschaftspolitischen und anderen Aspekten ebenfalls genügend Raum und Zeit gegeben wurden. Das Symposium wurde dadurch in einem gesunden «bipolaren» Klima abgehalten – ungleich anderen Veranstaltungen zu denselben Themenkreisen, welche öfters zu Polarisierungen tendieren. Die lange Podiumsdiskussion zeigte aber auch einen fundamentalen Unterschied in den Erwartungen zum weiteren Vorgehen. Während die Vertreter der Industrie, aber auch von swiss-topo oder SASEG dafür plädierten, dass nur gut kontrollierte Pilotprojekte eine sachliche Evaluation und Weiterentwicklung der Technologie ermöglichen würden, verlangten die Vertreter der Universitäten ausgedehnte, theoretische Grundlagenforschung als Voraussetzung für weitere Schritte.

Dr. Franz Schenker, Präsident der Eidgenössischen Geologischen Kommission, bedankte sich mit einer launigen Ansprache bei allen Anwesenden und Referenten für das Erscheinen an diesem doch denkwürdigen Symposium. Was der Schreibende den präsidentialen Worten noch beifügen möchte wäre der Wunsch, dass dieses erfolgreiche Symposium absolut eine Fortsetzung verdient.